



ERGEBNISBERICHT

Wohnraumbefragung
der Haushalte 65+
in den Gemeinden
Willingen und
Diemelsee



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Einleitung	2
2. Stichprobenzusammen- setzung und Angaben zur Lebenssituation	2
Abb. 1 Rücklauf nach Altersgruppen.....	2
Abb. 1 Rücklauf nach Ortsteilen	3
Abb. 2 Derzeitige Wohnsituation	3
Abb. 3 Haushaltsstruktur	3
Abb. 4 Barrierefreiheit im eigenen Zuhause	4
Abb. 5 Selbstständigkeit im Alltag	4
3. Ergebnisse der Befragung	5
3.1. Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen im Alter“	5
Abb. 6 Intensive Beschäftigung mit dem Thema "Wohnen im Alter"	5
Abb. 7 Erwägung eines Umzugs im Alter (nach Altersgruppen).....	5
Abb. 8 Erwägung eines Umzugs im Alter	5
Abb. 9 Erwägung eines barrierefreien Umbaus	6
Abb. 10 Interesse an Beratung zu Wohnraumanpassungsmaßnahmen.....	6
3.2. Beurteilung des Wohnumfelds	6
Abb. 13 Beurteilung des Wohnumfelds	7
3.3. Entscheidungskriterien für die Wahl des Wohnraums	7
Abb. 14 Kriterien für die Wohnortwahl	7
3.4. Einstellung zu alternativen Wohnformen im Alter.....	8
Abb. 15 Eigene Vorstellung zur Wohnsituation bei vermehrtem Hilfebedarf	8
3.5. Offene Anmerkungen zum Thema „Wohnen im Alter“	8
Abb. 16 Freitext-Antworten nach Kategorien.....	9
4. Zusammenfassung	10
Ableitung weiterer Schritte.....	10
5. Anlagen.....	11
5.1. Erläuterungen	11
Methodik und Durchführung.....	11
Hinweise zur Ergebnisdarstellung und Fragebogenerstellung	11



Wohnraumanalyse im Überblick



25 % der befragten Haushalte haben teilgenommen.

64 %

leben in einem eigenen Haus.



56 %

leben gemeinsam mit ihrem/ihrem Lebenspartner*in.

Nur 9 % leben in einer



vollständig barrierefreien Wohnsituation.

74 % sind (noch) nicht auf regelmäßige Hilfe im Alltag angewiesen.



57 %

haben sich intensiv mit dem Thema "Wohnen im Alter" beschäftigt.



66 %

können sich nicht vorstellen, im Alter noch einmal umzuziehen.



37 %

erwägen einen barrierefreien Umbau erst nach Eintritt körperlicher Einschränkungen.

15 %



sind an einer Wohnraumberatung interessiert.



Die Mehrheit kann sich vorstellen, im eigenen Haus alt zu werden. Beliebteste Alternative: Betreute Wohnanlage

Top 3 der Wohnwünsche:

- ✓ Barrierefreiheit zu Hause
- ✓ Fußläufige Erreichbarkeit von Geschäften etc.
- ✓ Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen



Wunsch nach Verbesserung des ÖPNV-Angebots und Erhalt von Einkaufsmöglichkeiten.

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das Familienmodell mit drei Generationen unter einem Dach, in dem die Großeltern mit im Haus wohnen und umsorgt und gepflegt werden, gibt es kaum noch. Das stellt insbesondere die ältere Generation vor einige Herausforderungen. Um auch im Alter selbstbestimmt leben zu können, ist einiges vorzubereiten. Das gilt für das eigene Haus oder die Wohnung, die barrierefrei umgebaut werden muss. Ebenso gilt es aber auch für das Wohnumfeld, das Einkaufsmöglichkeiten bereithalten muss oder aber Möglichkeiten bietet, von A nach B zu kommen.

Vielleicht haben Sie sich bereits mit dem Thema auseinandergesetzt und eine klare Vorstellung von „Ihrem Altersruhesitz“.



Dr. Katharina Kappelhoff
(Geschäftsführung)

Als Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen-Diemelsee e.V. stellen wir uns die Frage, wie wir die Menschen aus der Region optimal versorgen können. Dazu arbeiten wir zusammen mit unseren vielen Netzwerkpartnern an Lösungen.

Dabei geht es nicht nur um die medizinische Versorgung oder die Versorgung von alten Menschen. Als PORT Netzwerk ist es uns ein besonderes Anliegen, dass Menschen so lange wie möglich und selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden leben können.

Damit das möglich ist, braucht es ganz viel Vorbereitung, um die Wünsche der Betroffenen so gut es geht zu erfüllen.

Für manche Menschen soll das eigene Haus oder die eigene Wohnung der Altersruhesitz sein. Andere können sich vorstellen, eine kleinere Wohnung zu beziehen, die dafür barrierefrei ist und vielleicht einen Hausmeisterservice anbietet oder bei Bedarf auch Pflege.

Ein wichtiger Baustein ist außerdem das Wohnumfeld. Gibt es fußläufig Einkaufsmöglichkeiten oder einen Fahrdienst, der mich zum Supermarkt fährt? Wie sieht es mit Gehwegen aus? Sind diese gut zu begehen oder mit dem Rollator zu befahren? Gibt es ausreichend Sitzgelegenheiten, um auch mal eine Pause einzulegen?

Die Wünsche und Bedarfe sind so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Deshalb haben wir als PORT Netzwerk eine große Umfrage gestartet, um zu erfahren, welche Wünsche bestehen, aber auch welche Probleme gesehen werden. Hierfür wollen wir versuchen, gemeinsam Lösungen zu finden.

Die Ergebnisse unserer Umfrage finden Sie auf den nächsten Seiten.

Wir bedanken uns ganz herzlich für die Unterstützung der Ortsbeiräte aus Willingen und Diemelsee, die die Fragebögen so tatkräftig verteilt haben und freuen uns auf eine intensive Diskussion mit Ihnen. Gemeinsam wollen wir auf Grundlage der Ergebnisse Lösungen finden.

Herzlichst

Dr. Katharina Kappelhoff
Ingrid Potthoff

Viktoria Biedermann &

Grit Möttig vom Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen-Diemelsee

1. Einleitung

Das Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen - Diemelsee e. V. ist ein Modellprojekt der beiden Gemeinden Willingen und Diemelsee sowie dem Landkreis Waldeck-Frankenberg und dient der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung der vor Ort lebenden Bürgerinnen und Bürger. Dabei liegt der Fokus insbesondere auf der Versorgung von Personen mit komplexen Bedarfslagen, wie z. B. chronisch Erkrankten. Finanziert wird das Projekt mit Fördergeldern der Robert-Bosch-Stiftung sowie aus LEADER-Mitteln.

Darüber hinaus verfolgt das Gesundheitsnetzwerk das Ziel, die Menschen in der Region möglichst lange in ihrer selbstbestimmten Lebensführung bis ins hohe Alter zu unterstützen.

Bei unserer Arbeit im Gesundheitsnetzwerk haben wir immer wieder festgestellt, dass ein hoher Bedarf an barrierefreien oder barrierearmen Wohnraum besteht. Besonders der demografische Wandel wird diesen Bedarf noch verstärken.

Mit der Befragung wurden konkrete Wünsche und Bedarfe abgefragt sowohl im Bereich Wohnen als auch im Wohnumfeld.

Langfristig geht es darum, möglichst vielfältige Wohnangebote zu machen oder Unterstützung beim Umbau der eigenen Wohnung/des eigenen Hauses zu bieten. Dazu gehört auch der Blick auf das Wohnumfeld, wie Einkaufsmöglichkeiten, Fahrdienste und soziale Kontakte.

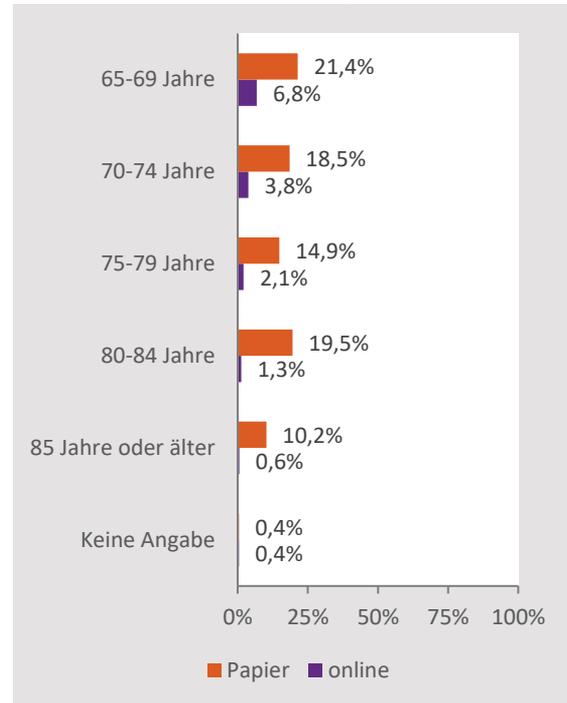
2. Stichprobenzusammensetzung und Angaben zur Lebenssituation

Von den 1878 Haushalten, die insgesamt befragt wurden, nahmen 471 Haushalte an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 25,1 %, was insgesamt einer guten Quote für quantitative Analysen entspricht.

Bei der Betrachtung der Stichprobe nach Altersgruppen zeigt sich, dass der größte Teil der Fragebogen-Teilnehmenden mit 28,2 % zwischen 65 und 69 Jahren alt ist. Knapp ein Viertel

(22,3 %) gibt an zwischen 70 und 74 Jahren alt zu sein. 17,0 % der Teilnehmenden gehören zu der Altersgruppe der 75- bis 79-Jährigen.

Abb. 1 Rücklauf nach Altersgruppen



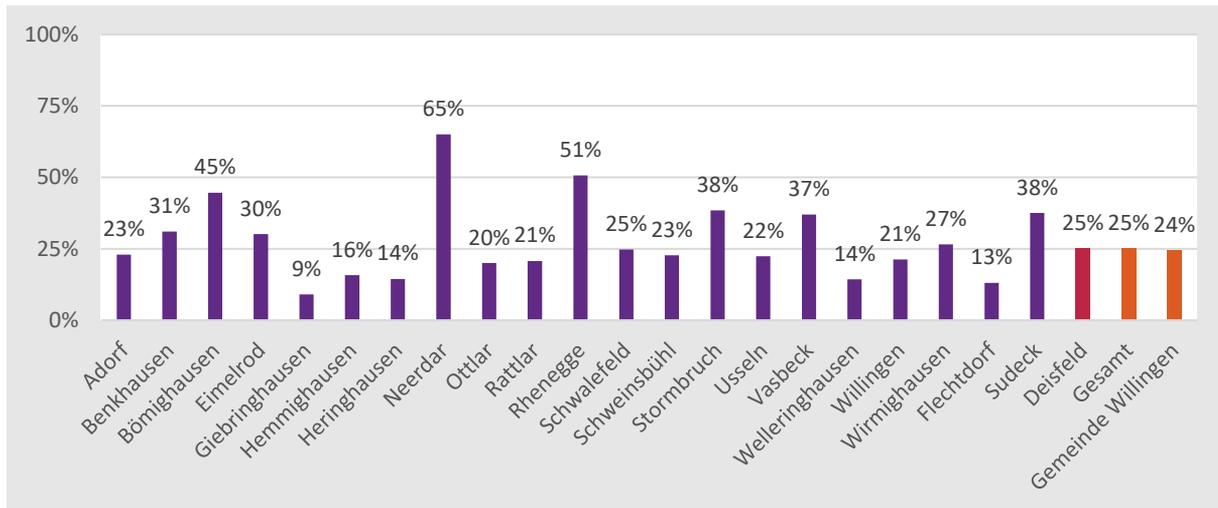
Ein Fünftel (20,8 %) gibt an, zwischen 80 und 84 Jahren alt zu sein. 10,8 % entfällt auf die Gruppe der über 85-Jährigen. 0,8 % der befragten Haushalte haben ihr Alter nicht angegeben.

Bei dem Vergleich zwischen den Rücklaufformen wird deutlich, dass das Ausfüllen und Abgeben des Papierfragebogens mit 84,9 % eindeutig die beliebtere Rückgabemöglichkeit darstellte. Dennoch haben 15,1 % der Haushalte den Fragebogen online ausgefüllt, wovon fast die Hälfte (6,8 %) der Altersgruppe 65 bis 69 angehörte.

„Unterschiedliche Rücklaufquoten in den Ortsteilen“

Bei der Betrachtung der Rücklaufquote nach Ortsteilen zeigen sich deutliche Unterschiede (siehe Abb. 2). Das Diagramm bildet den Rücklauf in Prozent für den jeweiligen Ortsteil sowie die gesamte Rücklaufquote ab. Diese wird zudem noch einmal in die beiden Gemeinden aufgliedert dargestellt. Mögliche Gründe für die Schwankungen in der Rücklaufquote könnten darin liegen, dass die Ortsvorstehenden in den

Abb. 1 Rücklauf nach Ortsteilen



kleineren Ortsteilen aufgrund des geringeren Umfangs die Möglichkeit hatten, die Bürger und Bürgerinnen umfassender für die Teilnahme zu motivieren.

Neben dem Alter und dem Wohnort wurden die Umfrage-Teilnehmenden auch nach ihrer Haushaltsstruktur befragt. Demnach leben mehr als die Hälfte (56,1 %) der befragten Haushalte gemeinsam mit ihrem/ihrer Lebenspartner*in zusammen. Mehr als ein Viertel (28,2 %) leben allein. 8,3 % leben ohne Lebenspartner*in, aber mit ihrem Kind in einem Haushalt bzw. Haus. 5,1 % leben gemeinsam mit ihrer/ihrer Lebenspartner*in mit oder bei ihrem Kind. 1,3 % der Teilnehmenden geben an mit sonstigen Personen in einem Haushalt zu leben. 1,1 % haben die Frage ausgelassen. Bei der Betrachtung der Haushaltsstruktur zeigt sich, dass sich die Verteilung in der Altersgruppe der über 85-Jährigen deutlich verändert. Hier leben 51,0 % der Befragten allein (siehe Statistik).

Bezüglich der Wohnsituation (siehe Abb. 5) ergibt die Umfrage, dass knapp zwei Drittel (63,9 %) der Bürger*innen in Willingen und Diemelsee in einem eigenen Haus wohnen bzw. 3,0 % in einer Eigentumswohnung. Fast ein Viertel (24,0 %) wohnt im Eigentum ihrer Angehörigen. 8,7 % der Teilnehmenden geben an, zur Miete zu wohnen.

Abb. 2 Derzeitige Wohnsituation



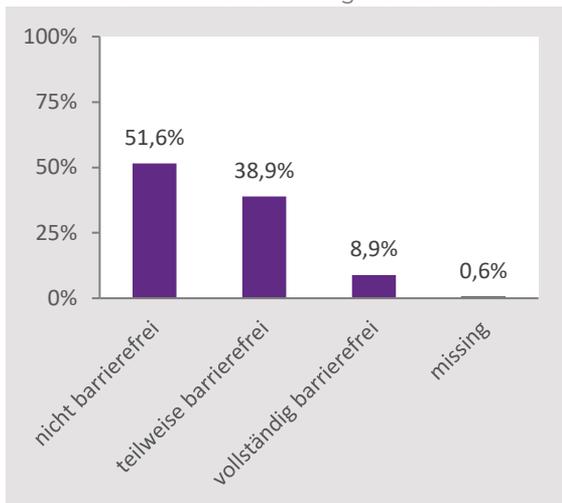
Abb. 3 Haushaltsstruktur



„Barrierefreiheit bisher nur selten umgesetzt.“

Die Umfrage-Teilnehmer*innen wurden ebenfalls gebeten, Angaben zur Barrierefreiheit in ihrem Zuhause zu machen. Dabei wurde den Befragten folgende Definition als Hilfe zur Einschätzung gegeben: „Mit Barrierefreiheit ist gemeint: rollstuhlgerechter und schwellenfreier Zugang zu Haus/Wohnung, zu Räumen und Sanitäranlagen (Abwesenheit von Treppenstufen, breite Türen, ebenerdige Dusche etc.)“.

Abb. 4 Barrierefreiheit im eigenen Zuhause



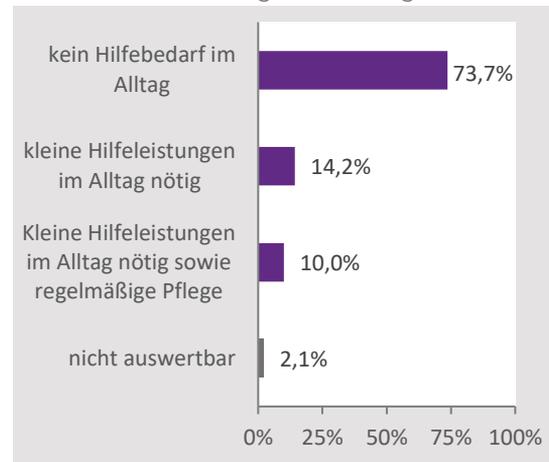
Mehr als die Hälfte (51,6 %) gibt demnach an, dass ihr Zuhause nicht barrierefrei ist. Nur 8,9 % der Teilnehmenden leben in einer vollständig barrierefreien Wohnsituation. 38,9 % der Teilnehmenden wählte die Antwortoption „teilweise barrierefrei (barrierearm)“.

„Hilfebedarf steigt mit dem Alter erheblich“

Hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Situation und ihrer Selbstständigkeit im Alltag gibt die überwiegende Mehrheit (73,7 %) der Befragten an, noch nicht auf Hilfe in ihrem alltäglichen Leben (z. B. beim Einkaufen etc.) angewiesen zu sein. 14,2 % werden durch kleine Hilfeleistungen im Alltag unterstützt und 10,0 % der Teilnehmenden benötigen darüber hinaus auch regelmäßige Pflege. 2,1 % der Befragten haben dazu keine Angaben gemacht oder die Beantwortung der Frage ausgelassen. Mit dem Alter steigt der Hilfebedarf an, sodass in der Altersgruppe der über 85-Jährigen knapp die Hälfte

auf regelmäßige Pflege angewiesen ist (siehe Statistik).

Abb. 5 Selbstständigkeit im Alltag



3. Ergebnisse der Befragung

3.1. Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen im Alter“

Zu der Frage, ob sich die Teilnehmenden an der Umfrage schon einmal intensiv mit dem Thema „Wohnen im Alter“ auseinandergesetzt haben, geben mehr als die Hälfte (57,3 %) an, dies bereits getan zu haben. Knapp ein Drittel (31,8 %) hat sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt. Ein vergleichsweise großer Anteil mit 10,8 % hat zu dieser Frage keine Angabe angekreuzt bzw. die Beantwortung der Frage komplett ausgelassen.

Abb. 6 Intensive Beschäftigung mit dem Thema "Wohnen im Alter"

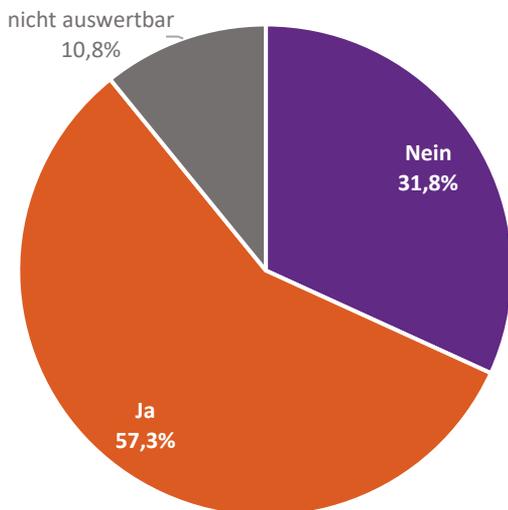


Abb. 7 Erwägung eines Umzugs im Alter (nach Altersgruppen)

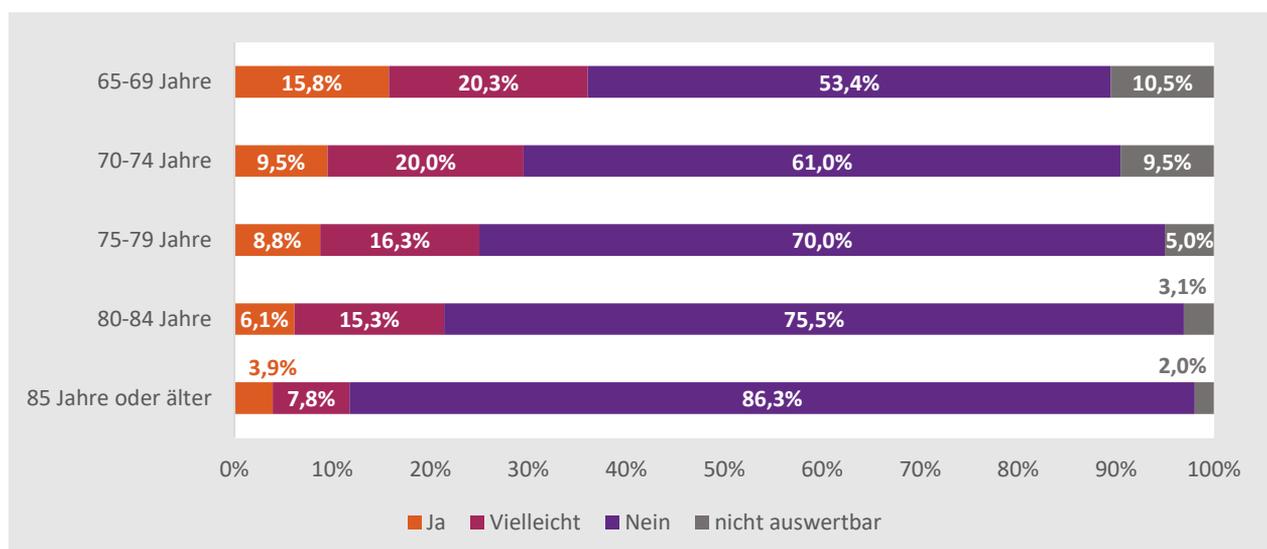
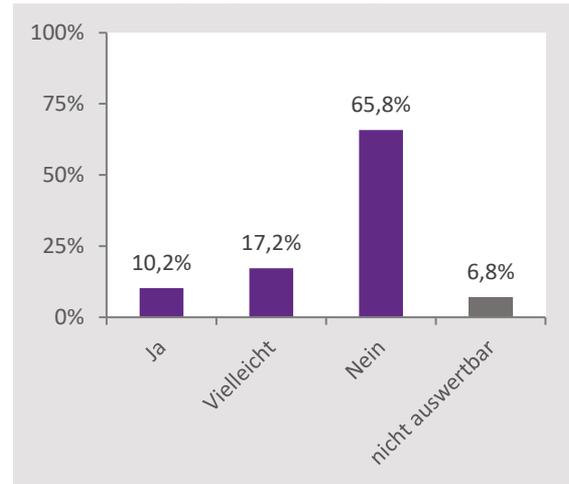


Abb. 8 Erwägung eines Umzugs im Alter



65,8 % der befragten Haushalte ziehen einen Umzug im Hinblick auf das Alter nicht in Erwägung. Nur ein Zehntel (10,2 %) der Teilnehmenden können sich einen Umzug im Alter vorstellen. Für 17,2 % stellt dies eine eventuelle Option dar. 6,8 % der Befragten haben dazu keine Angaben gemacht oder die Beantwortung der Frage ausgelassen.

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht.“

Bei dem Vergleich der Antworten nach Altersgruppen zeigt sich, dass die Bereitschaft zum Umzug mit Anstieg des Alters weiter abnimmt. (siehe Abb. 7). Während in der Gruppe der 65- bis 69-Jährigen 53,4 % die Frage mit „nein“ beantworten, beträgt der Anteil bei den über 85-Jährigen 86,3 %.

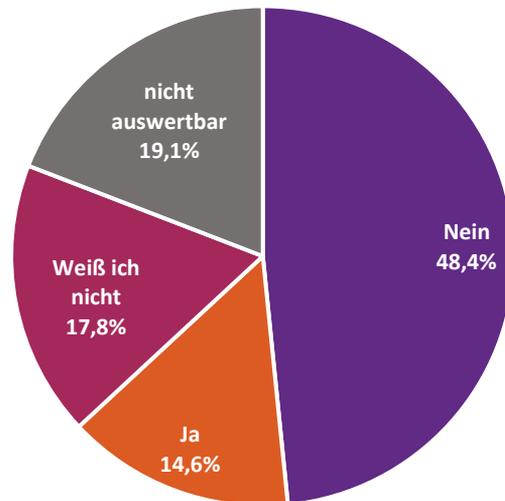
Da die überwiegende Mehrheit der befragten Personen im Hinblick auf das Alter nicht mehr umziehen möchte, ist es interessant zu betrachten, inwiefern ein barrierefreier Umbau in Erwägung gezogen wird. 36,7 % der Teilnehmenden gibt an, bei dem Eintritt körperlicher Einschränkungen Umbaumaßnahmen durchzuführen. 6,4 % der Befragten möchte dies bereits tun bevor körperliche Einschränkungen auftreten. Insgesamt ziehen 25,9 % keinen Umbau in Erwägung, da sie umziehen wollen, zur Miete wohnen oder dies aus anderen Gründen nicht möchten. Ein relativ großer Anteil (15,7 %) der Teilnehmenden lässt die Frage unbeantwortet oder möchte dazu keine Angaben machen.

Abb. 9 Erwägung eines barrierefreien Umbaus



Teil der Umfrage war ebenfalls die Frage, ob Bedarf bzw. Interesse an einer Beratung zur barrierefreien Umgestaltung des Wohnraums und entsprechenden finanziellen Unterstützungsmaßnahmen besteht. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (48,4 %) beantwortet dies mit „Nein“. 17,8 % sind unentschlossen und 14,6 % bekunden Interessen an einem solchen Angebot. Ein knappes Fünftel der Befragten lässt die Frage aus oder kreuzt „Keine Angabe“ an.

Abb. 10 Interesse an Beratung zu Wohnraumanpassungsmaßnahmen



3.2. Beurteilung des Wohnumfelds

Die Umfrage-Teilnehmenden wurden unter dem Punkt „Beurteilung des Wohnumfelds“ darum gebeten, die Barrierefreiheit der Gehwege und der Einrichtungen des täglichen Bedarfs (Geschäfte, Post, Bank, Cafés etc.) sowie die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr einzuschätzen (siehe Abb. 13, S. 7). Zur besseren Übersicht wurden fehlende Werte nicht in die Ergebnisdarstellung übernommen.

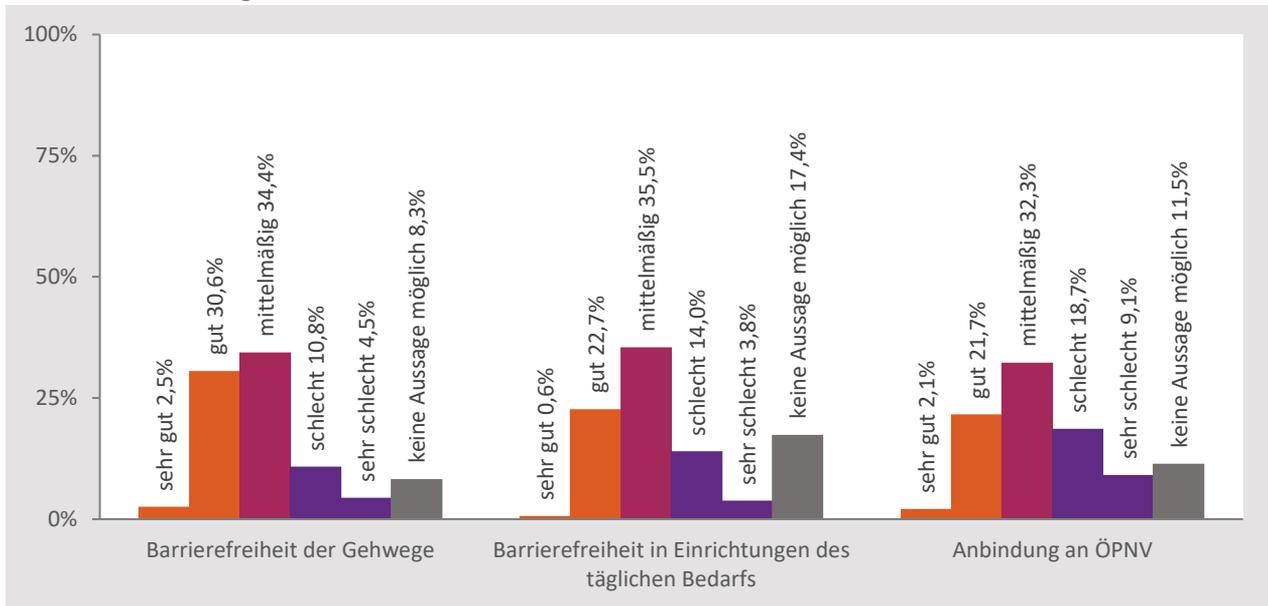
Hinsichtlich der Barrierefreiheit der Gehwege zeigt sich, dass 31,1 % diese als gut bzw. sehr gut empfinden. 34,4 % schätzen die Barrierefreiheit als mittelmäßig ein, während 15,3 % die Antwortoptionen schlecht bzw. sehr schlecht auswählten. 8,3 % konnten dazu keine Aussage treffen. Bezüglich der Barrierefreiheit in Einrichtungen des täglichen Bedarfs schätzen dies 22,7 % der Teilnehmenden als gut ein, 0,6 % als sehr gut. Mehr als ein Drittel (35,5 %) empfindet die Barrierefreiheit in Geschäften etc. als mittelmäßig. 17,8 % schätzen sie dagegen sogar als schlecht bzw. sehr schlecht ein. 17,4 % wählen die Option „Keine Aussage möglich“.

Barrierefreie Mobilität als Handlungsfeld benannt

Bei einigen Fragebögen wurde handschriftlich vermerkt, dass in ihrem Ortsteil keine solcher Einrichtungen vorhanden sind, was den hohen Wert bei dieser Frage erklären kann. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr bewerten 23,8 % der Teilnehmenden als gut bzw. sehr gut.

Ein Drittel (32,3 %) stuft die ÖPNV-Anbindung als mittelmäßig ein, während 27,8 % sie als schlecht bzw. sehr schlecht einschätzen. 11,5 % machen von der Antwortoption „keine Aussage möglich“ Gebrauch.

Abb. 13 Beurteilung des Wohnumfelds

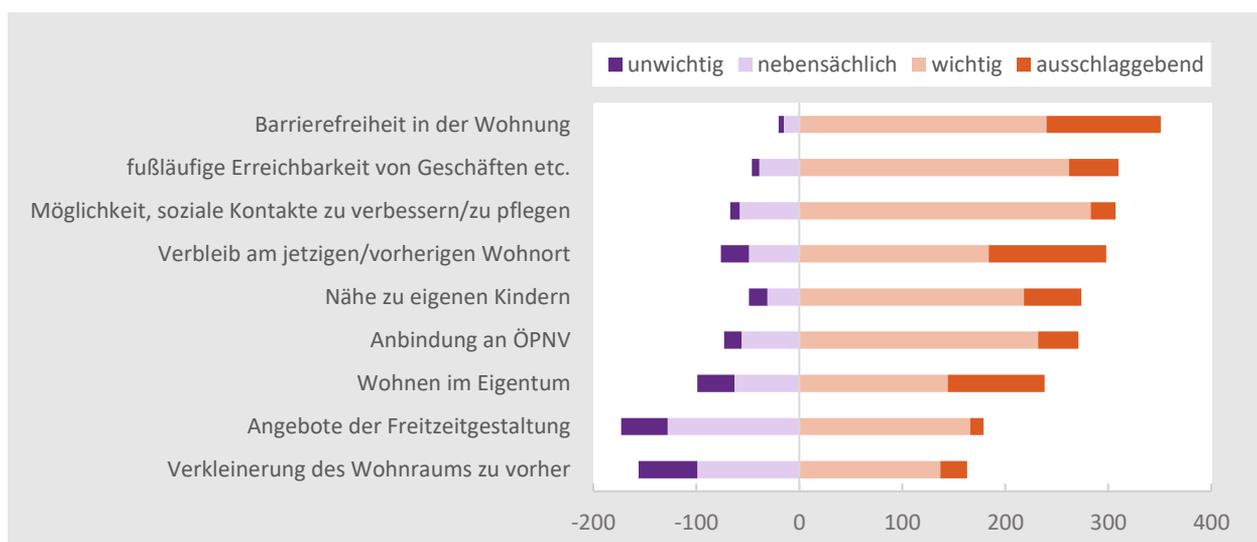


3.3. Entscheidungskriterien für die Wahl des Wohnraums

In Abbildung 14 werden die Kriterien abgebildet, die die Befragten für die Wahl ihres Wohnraums zu Grunde legen. Die Darstellung bezieht sich auf absolute Zahlen. Zur besseren Übersicht wurde auf die Visualisierung der nicht auswertbaren Antworten verzichtet. **Es wird deutlich, dass Barrierefreiheit der Wohnung sowie die**

fußläufige Erreichbarkeit von Einrichtungen des täglichen Bedarfs und der Verbleib am jetzigen/vorherigen Wohnort die bedeutendsten Faktoren für die Wohnortwahl zu sein scheinen. Weniger wichtig sind dagegen die Verkleinerung des Wohnraums zu vorher sowie Angebote der Freizeitgestaltung.

Abb. 14 Kriterien für die Wohnortwahl

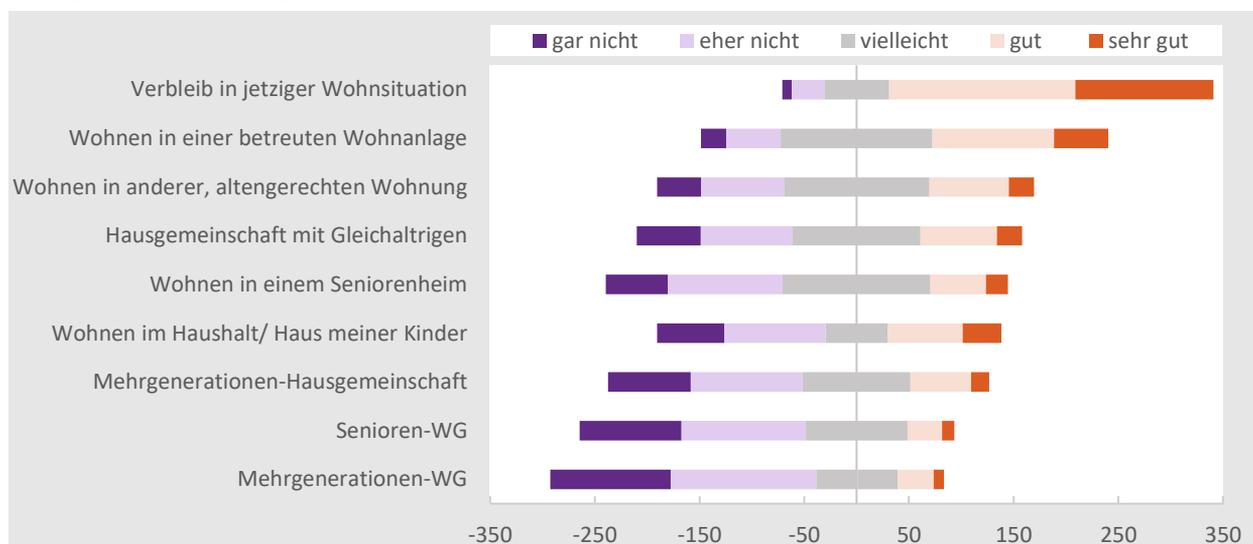


3.4. Einstellung zu alternativen Wohnformen im Alter

Abbildung 15 stellt auf einer Skala dar, wie gut sich die befragten Personen verschiedene Wohnsituationen vorstellen können, wenn sich ihr Hilfebedarf im Alltag aufgrund des Alters erhöht. Die Darstellung zeigt deutlich, dass sich viele der Teilnehmenden gut bis sehr gut vorstellen können, auch mit einem vermehrten Hilfebedarf in ihrer jetzigen Wohnsituation wohnen zu bleiben. An zweiter Stelle steht das Wohnen in einer betreuten Wohnanlage, in der Hilfestellung nach Bedarf organisiert wird. Weniger in Frage kommt für die Teilnehmenden das

Wohnen in einer Mehrgenerationen- bzw. Senioren-Wohngemeinschaft (WG). Hausgemeinschaften, die über einen Gemeinschaftsbereich verfügen, bei der aber jede Partei in einer eigenen Wohnung lebt, können sich im Vergleich zu einer WG mehr Personen vorstellen. Im Mittelfeld liegen die Optionen „Wohnen in einem Seniorenwohnheim“, „Wohnen in einer anderen barrierefreien Wohnung“ sowie (sofern vorhanden) „das Wohnen im Haus/Haushalt der eigenen Kinder“.

Abb. 15 Eigene Vorstellung zur Wohnsituation bei vermehrtem Hilfebedarf



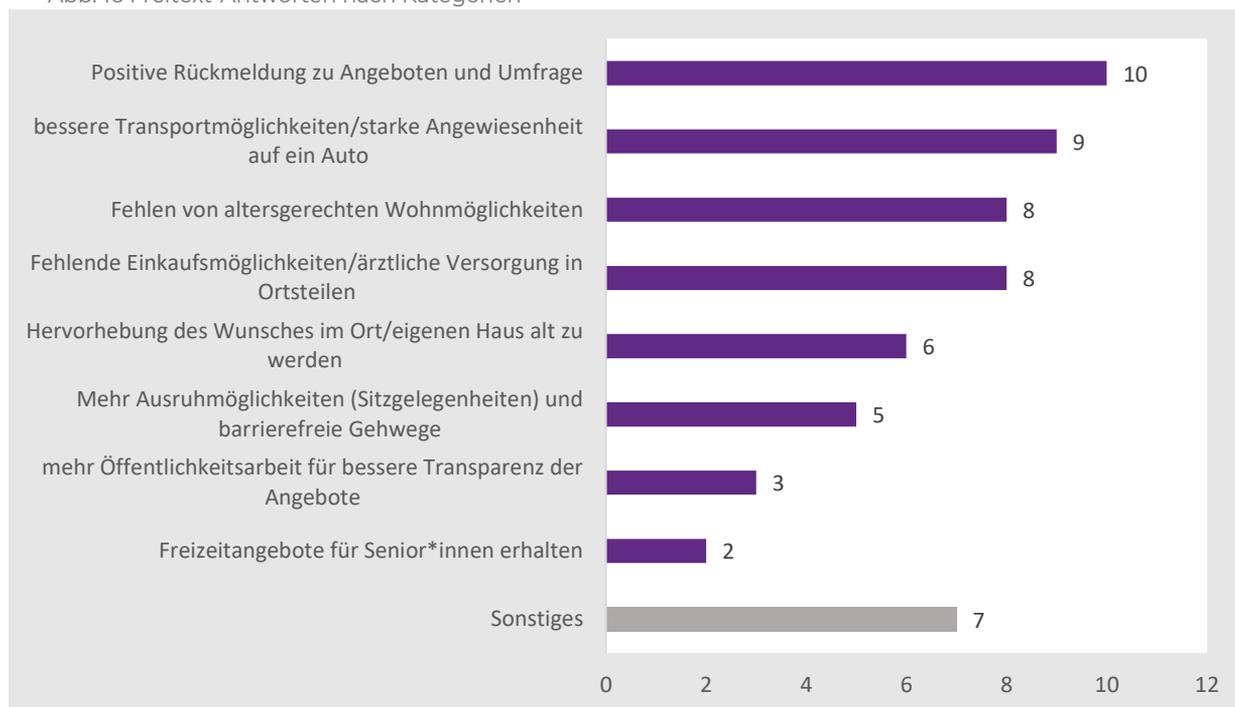
3.5. Offene Anmerkungen zum Thema „Wohnen im Alter“

Am Ende des Fragebogens hatten die Befragten die Möglichkeit, in einer offenen Frage weitere Anmerkungen zum Thema „Wohnen im Alter“ zu notieren. Von dieser Möglichkeit haben 53 Befragte Gebrauch gemacht. Naturgemäß sind derart gemachte Äußerungen immer sehr heterogen, grob lassen sich die Kommentare jedoch in acht Kategorien unterteilen (siehe Abb. 16 Freitext-Antworten nach Kategorien). Neun Personen machen Anmerkungen zum öffentlichen Nahverkehr. Folgendes Zitat fasst die Aussagen in dieser Kategorie gut zusammen:

„Für ältere Menschen müsste es vielmehr Möglichkeiten geben von A nach B zu kommen. Viele schaffen es nicht, die Bushaltestellen fußläufig zu erreichen. [...] Taxigebühren sind nicht mehr bezahlbar.“

Die meisten Nennungen (10) beinhalten Lob für die Umfrageaktion und die bereits bestehenden Angebote (wie PORT) in den Gemeinden.

Abb. 16 Freitext-Antworten nach Kategorien



Gleichzeitig weisen jedoch auch acht Befragte auf das Fehlen von altersgerechtem Wohnraum hin, wie folgende Aussage stellvertretend verdeutlicht: **„In Willingen fehlt eine behindertengerechte Wohnanlage mit im Bedarfsfall zur Verfügung stehenden Angeboten der Verpflegung und Betreuung.“** Darüber hinaus sprechen sich die Befragten dafür aus, dass **altersgerechte Wohnanlagen an zentraler Stelle im Ort** liegen sollten.

Ebenfalls kritisieren acht Befragte die **fehlenden Einkaufsmöglichkeiten** in den Ortsteilen, die das selbstständige Leben von älteren Personen dort erschweren. Aufgrund der **starken Abhängigkeit von Autos** werden auch neue Lösungsansätze von den Befragten vorgeschlagen, wie dieses Zitat verdeutlicht: **„Eine Einkaufsmöglichkeit für den täglichen Bedarf, an zwei oder drei Tagen in der Woche, für vier Stunden auf den Tag verteilt.“**

Sechs Befragte **heben noch einmal explizit ihren Wunsch hervor, in dem eigenen Haus alt zu werden** bzw. ihren Wohnort im Alter nicht mehr verlassen zu müssen. Die folgenden zwei Zitate verdeutlichen dabei, wie unterschiedlich Personen das Ziel, zuhause alt zu werden, verfolgen und sich darauf vorbereiten. „Mein Wunsch wäre es, im eigenen Haus alt zu werden. Dazu hätte ich gerne einen mobilen Pflegedienst mit

Haushaltshilfe. [...] Wir haben schon begonnen unsere Wohnsituation barrierefrei im eigenen Haus zu gestalten. Besonders schön wäre hin und wieder der Besuch der "Gemeindeschwester" zu Hause im eigenen Heim [...]“. Ein eher passives Verhalten bezüglich der eigenen Wohnsituation zeigt sich in der Aussage einer weiteren Person: **„Ich würde gerne hier wohnen bleiben, leider werden Bekannte/Freunde immer weniger und ich warte einfach ab, was die Familie für mich entscheidet.“**

Fünf der Befragten sprechen sich für **vermehrte Sitzmöglichkeiten zum Ausruhen in den Ortsteilen** aus. Gleichzeitig umschließt die Kategorie auch Aussagen zur Barrierefreiheit der Gehwege. Dabei sind insbesondere **parkende Autos häufiger ein Problem**, wie folgende Aussage verdeutlicht: „Sehr bedauerlich ist, dass die Bürgersteige oft zum Parken genutzt werden. Wenn ich mit meinem Rollator unterwegs bin, muss ich auf die Fahrbahn ausweichen!!! Tempo 30 im Ort findet wenig Beachtung und ich muss über die Straße hetzen.“

Drei Personen nutzten das Freitextfeld, um ihre Anregung zu äußern, dass **Veranstaltungen, Informationen und Angebote für Senior*innen noch besser öffentlich bekannt gegeben werden sollten**. Zwei Befragte weisen darüber hinaus darauf hin, dass Angebote zur Freizeit-

gestaltung für Senior*innen sehr wichtig sind und bestehende Angebote unbedingt zu erhalten seien.

Sieben Antworten sind aufgrund ihrer sehr heterogenen Art keiner Kategorie zuzuordnen und fallen deshalb unter „Sonstiges“. Der genaue Wortlaut dieser und aller anderen gemachten Aussagen sind der Dokumentation der offenen Antworten zu entnehmen.

4. Zusammenfassung

Von den 1878 Haushalten mit Personen über 65 Jahren nahmen insgesamt 471 Haushalte an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 25,1 %.

Mehr als die Hälfte (56,1 %) der befragten Haushalte leben gemeinsam mit ihrem/ihrer Lebenspartner*in zusammen. Bei der Betrachtung der Haushaltsstruktur zeigt sich, dass sich die Verteilung in der Altersgruppe der über 85-Jährigen deutlich verändert. Hier leben 51,0 % der Befragten allein.

Knapp zwei Drittel (63,9 %) der Bürger*innen in Willingen und Diemelsee leben in einem eigenen Haus.

Mehr als die Hälfte (51,6 %) gibt demnach an, dass ihr Zuhause nicht barrierefrei ist. Nur 8,9 % der Teilnehmenden leben in einer vollständig barrierefreien Wohnsituation.

Hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Situation und ihrer Selbstständigkeit im Alltag gibt die überwiegende Mehrheit (73,7 %) der Befragten an, noch nicht auf Hilfe in ihrem alltäglichen Leben (z. B. beim Einkaufen etc.) angewiesen zu sein.

Zu der Frage, ob sich die Teilnehmenden an der Umfrage schon einmal intensiv mit dem Thema „Wohnen im Alter“ auseinandergesetzt haben, geben mehr als die Hälfte (57,3 %) an, dies bereits getan zu haben.

Für 65,8 % der befragten Haushalte kommt ein altersbedingter Umzug nicht in Frage. Die Umzugsbereitschaft nimmt mit dem Alter ab. Einen barrierefreien Umbau zieht die Mehrheit (36,7 %) erst bei Eintritt körperlicher Einschränkungen in Erwägung.

Interesse an einer Beratung zur barrierefreien Umgestaltung des Wohnraums und entsprechenden finanziellen Unterstützungsmaßnahmen besteht bei knapp der Hälfte der Teilnehmenden (48,4 %) (noch) nicht. 17,8 % sind unentschlossen und 14,6 % bekunden Interessen an einem solchen Angebot.

Die Barrierefreiheit der Gehwege und der Einrichtungen des täglichen Bedarfs (Geschäfte, Post, Bank, Cafés etc.) sowie die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr wird überwiegend als mittelmäßig bis gut eingeschätzt.

Hinsichtlich der Kriterien, die die Wohnortwahl im Alter bedingen, wird deutlich, dass Barrierefreiheit der Wohnung sowie die fußläufige Erreichbarkeit von Einrichtungen des täglichen Bedarfs und der Verbleib am jetzigen/vorherigen Wohnort die bedeutendsten Faktoren zu sein scheinen.

Viele der Teilnehmenden können sich gut bis sehr gut vorstellen, auch mit einem vermehrten Hilfebedarf in ihrer jetzigen Wohnsituation wohnen zu bleiben. Als alternative Wohnform im Alter ist eine betreute Wohnanlage, in der Hilfestellung nach Bedarf organisiert wird, am beliebtesten.

Ableitung weiterer Schritte

Das große Interesse an der Befragung zeigt, dass das Thema Wohnen im Alter ein wichtiges Anliegen der Bürgerinnen und Bürger in Willingen und Diemelsee ist.

Auf Grundlage der Ergebnisse sollen Angebote entstehen, die die Bevölkerung in der Region in ihrem Wunsch, im eigenen Zuhause alt zu werden, unterstützen. Dafür sind zunächst Informationsbroschüren zur Finanzierung von Umbaumaßnahmen etc. sowie entsprechende persönliche Beratungen vorgesehen.

Ein weiteres großes Handlungsfeld ist das Thema „barrierefreie Mobilität“. In diesem Bereich wurden bereits Überlegungen angestellt, die AST-Verbindungen zu flexibilisieren und die Haltestellen dezentraler zu organisieren.

Darüber hinaus werden Möglichkeiten ausgelotet, weitere betreute Wohnanlagen zu realisieren, wie sie bereits in Diemelsee entstehen.

5. Anlagen

5.1. Erläuterungen

Methodik und Durchführung

Die Bürger*innenbefragung zum Thema Wohnen im Alter wurde vom Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen-Diemelsee e. V. initiiert und gemeinsam mit den Gemeinden Willingen und Diemelsee organisiert und durchgeführt. Die Auswertung der Befragung wurde eigenständig durch das Gesundheitsnetzwerk PORT übernommen.

Die anonyme Erhebung erfolgte vom 01.10. bis zum 31.12.2020 mittels eines Papierfragebogens und dem dazugehörigen Anschreiben. Die Adressdaten der Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren in den Gemeinden Willingen und Diemelsee wurden von den Einwohnermeldeämtern abgerufen und zur Durchführung der Umfrage zur Verfügung gestellt.

Insgesamt erhielten 1878 Haushalte, in denen mindestens eine Person über 65 Jahre lebt, einen Fragebogen. Die Verteilung erfolgte über die Ortsvorstehenden der jeweiligen Ortsteile, die gleichzeitig auch als Rückgabestelle für die ausgefüllten Fragebögen fungierten. Um die Rücklaufquote zu steigern, bestand auch die Möglichkeit, die Fragen über einen Link bzw. QR-Code im Anschreiben online aufzurufen und zu beantworten.

Die Fragebögen-Rückläufer wurden bei den Gemeinden gesammelt und für die weitere Erfassung und Auswertung an das Gesundheitsnetzwerk PORT weitergegeben.

Hinweise zur Ergebnisdarstellung und Fragebogenerstellung

Der Fragebogen wurde von dem Gesundheitsnetzwerk PORT entwickelt. Dabei wurde ein besonderer Wert auf die gute Verständlichkeit der Fragen gelegt, um die Teilnahmebereitschaft der befragten Haushalte zu erhöhen.

Der dreiseitige Fragebogen (siehe Anlage) gliedert sich in fünf Themenblöcke:

- Soziodemografische Angaben („Wohnen und Leben“)
- Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen im Alter“
- Beurteilung des Wohnumfelds
- Entscheidungskriterien für die Wahl des Wohnraums
- Wohnwünsche bei vermehrtem Hilfebedarf

Es handelt sich hauptsächlich um geschlossene Fragen. Bei einigen Fragen wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, die Antwortkategorie „Keine Angabe“, „Keine Aussage möglich“ bzw. „Weiß ich nicht“ zu wählen. Diese Kategorien sind u. a. wichtig, um die Akzeptanz auch für die Fragen zu erhöhen, bei denen sich die Befragten nicht äußern konnten oder wollten. Trotz dieser Antwortmöglichkeit kommt es vor, dass Befragte eine Frage vollständig auslassen und keine Antwort auswählen. Diese fehlenden Werte werden in der Auswertung und in den Grafiken als „Missing“ ausgewiesen. Sollte von der Möglichkeit „Keine Angabe/Keine Aussage möglich/Weiß ich nicht“ Gebrauch gemacht und zusätzlich von einigen Befragten die Beantwortung ausgelassen werden, so wird dieser Wert in der Auswertung zusammengefasst und in der Grafik als „Nicht auswertbar“ ausgewiesen.

Darüber hinaus schließt der Fragebogen mit einer offenen Frage ab, um den Befragten die Möglichkeit zu geben, noch eigene Anmerkungen zu der Thematik des Fragebogens weiterzugeben. Dadurch können auch möglicherweise vernachlässigte Themenbereiche angeführt werden sowie konkrete Handlungsansätze übermittelt werden.

Die Ergebnisse werden generell in Kreis-, Säulen- sowie Balkendiagrammen dargestellt und zusätzlich textlich kommentiert. Grundsätzlich wird zunächst das Gesamtergebnis vorgestellt. Daneben werden einige Fragen jedoch auch nach Subgruppen, beispielsweise nach dem Alter der Befragten, ausgewertet und dargestellt, wenn sich hierbei erwähnenswerte Resultate ergeben. Dabei ist zu beachten, dass die Missingwerte in den Spalten der Kreuztabellen zur besseren Überschaubarkeit weggelassen wurden und sich die Werte deshalb nicht mehr auf die Grundgesamtheit addieren lassen.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben – insbesondere in den Grafiken – die Endsummen auf über 100% belaufen.

Die Angaben in den Tabellen werden nach relativer Häufigkeit in Prozent dargestellt. Darüber hinaus werden Kreuztabellen nach Alter abgebildet. Dabei ist zu beachten, dass die Missingwerte in den Spalten der Kreuztabellen zur besseren Überschaubarkeit weggelassen wurden und sich die Werte deshalb nicht mehr auf die Grundgesamtheit addieren.

Herausgeber:

Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen-Diemelsee e.V.
Waldecker Straße 12, 34508 Willingen (Upland)
www.gesundheit-port.de

Kontakt:

Viktoria Biedermann (Gesundheitsmanagerin)
E-Mail: v.biedermann@gesundheit-port.de

Copyright Bild (Cover):

„Freepik.com“ - Das Cover dieser Berichts wurde mit Ressourcen von Freepik.com erstellt

April 2021

Das Gesundheitsnetzwerk PORT Willingen-Diemelsee e.V. wird gefördert von:



Robert Bosch
Stiftung

